

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortsverkehr viertelj. M. 1.
ausserhalb desselben M. 1.
hiezü Bestellgeld 30 Pfg.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.

Zeitung für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Peltzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 142.

Mittwoch, den 21. Juni

1905.

Kundschau.

Zur Beratung der Betriebsmittelgemein-
schaft haben, wie schon angekündigt, am 14. und 15.
ds. Mts. zu Oberhof in Thüringen Verhandlungen statt-
gefunden. Die „Adm. Ztg.“ kann offiziell über das Er-
gebnis der Konferenz und die weiteren Schritte mitteilen:
Man ist sich über den Hauptinhalt des später
abzuschließenden Staatsvertrags einig geworden. Beson-
ders hat es sich bei den Verhandlungen um den organi-
satorischen Aufbau des Gemeinschaftsam-
tes gehandelt, also um die wichtigen bei der Gründung
des Gemeinschaftsamtes zu lösenden politischen Fragen.
Auch die früher erwähnten, in Süddeutschland
herorgetretenen Bedenken über die Bauart des rollen-
den Materials, über die Beschaffung von Kohlen, Wagen
und Lokomotiven können im wesentlichen als beseitigt an-
gesehen werden. Nachdem man sich so über den Aufbau
und die Wirksamkeit des Gemeinschaftsamtes klar geworden
ist, wird die, wie gemeldet, zum 28. Juni anberaumte
Konschlußsitzung der Regierungsvertreter sich nur noch
mit der Regelung der inneren finanziellen Verhält-
nisse der Betriebsmittelgemeinschaft zu befassen haben.
In dieser Hinsicht liegen aber bereits die umfassendsten
Vorbereitungen vor. Es sind, um über die finanziellen Wirk-
ungen einer Betriebsmittelgemeinschaft, über die Art und
Weise, wie unter der Herrschaft der Betriebsmittelgemein-
schaft der finanzielle Ausgleich unter den Vertragsstaaten
vorzunehmen ist, Klarheit zu schaffen, nach allen Richtun-
gen hin die genauesten rechnerischen Erhebungen und Fest-
stellungen gemacht worden.

Das Regierungsblatt hofft bei dem jetzigen Stand der
Verhandlungen, daß noch im Laufe dieses Jahres
der Staatsvertrag über die Betriebsmittelgemein-
schaft die gesetzgebenden Körperschaften der deutschen Staa-
ten beschäftigen wird.

Bismarck und Bismann. Ihren Nachruf für
Hermann v. Bismann schließt die Nordd. Allg. Ztg.
mit folgenden Worten:

„Kein schöneres Zeugnis für Bismanns Art vermö-
gen wir beizubringen, als das, welches ihm einst Fürst
Bismarck ausgestellt hat. Mit einer Deputation kam er
auf von Bismann zu sprechen, und da sagte er: Der hat
zweimal allein Afrika durchqueret und niemals eine Dum-
mheit gemacht. Als er zu mir kam und für den Kampf
gegen die Bushiri um Instruktionen bat, sagte ich ihm:
Aber, mein lieber Major, wie soll ich Ihnen Instruktionen
geben bei sechs Wochen Briefgang nach Sansibar? Ich bin
doch nicht der selbige Hofkriegsrat. Ihre einzige Instruk-
tion ist zu siegen. Machen Sie Dummdinge, nun, dann
sage ich eben drin; denn ich bin ja für Sie verantwortlich.“

Verfleiertes Glück.

Roman von Ewald August König.

13

„Sie sind Lehrerin?“ fragte er erstaunt.

„Ja, im Pensionat der Geschwister Millerheim, ich weiß nicht,
ob Sie es kennen.“

„Dem Namen nach allerdings, man bezeichnet es als eins
der größten und besten in unserer Stadt.“

„Meine Stellung ist eine sehr angenehme, als mittellose Waise
mußte ich dem Himmel danken, daß ich sie gefunden habe,“ sagte
Leonore, und ein Schatten schmerzlicher Wehmut glitt dabei
über ihr schönes Antlitz. „Ich sollte wenigstens meinen Ver-
wandten nicht zur Last; es wäre mir schrecklich, von ihnen ab-
hängen zu müssen.“

„So schrecklich wäre das wohl auch nicht,“ erwiderte er
in heiterem Tone, „Ihre Frau Tante in Bärenhorst hat selbst
keine Kinder, und soweit ich sie kenne, ist sie eine gutmütige,
weichherzige Frau.“

„Ja, das ist sie,“ fuhr Leonore lebhaft fort, „eine gute, brave
Frau. Aber abhängen möchte ich doch nicht von ihr; ich fühle
mich in meiner jetzigen Stellung freier.“

„Sie wollen Ihre Frau Tante heute besuchen?“

„Ja wohl. Das Pensionat macht heute einen Ausflug, ich
sollte zu Hause bleiben, da habe ich um Urlaub gebeten, der mir
auch bereitwilligst gewährt wurde.“

Es lag in dem Blick, der diese Worte begleitete, ein Aus-
druck, der Herbert befremdete, es schien ihm fast, als verjage
das Mädchen in seinen Bogen zu legen, ob er ihr Glaubenshüte.
Verfolgte sie mit diesem Ausflug nach Bärenhorst einen andern
Zweck, als nur den Besuch bei ihrer Tante? Fühlte sie sich doch
nicht so glücklich, wie sie ihn glauben machen wollte? Was ging
es ihn an, er hatte kein Recht, danach zu fragen, sich in ihre Ge-
heimnisse einzudringen, wenn sie nicht aus eigenem Antriebe ihn
darin einweihen wollte.

Sein Blick schweifte über die Wiesen und Acker, die zu bei-
den Seiten der Landstraße lagen, heute im strahlenden Sonnen-
schein boten sie einen herzerquickenden Anblick. Die Obstbäume,
die eine ebenso schöne, wie nützliche Einfassung der Straße bil-
deten, standen in voller Blüte, hoch über ihnen jubilierte die
Lerche, die Luft war lau und düftig gewärmt, es war ein köstli-
cher Genuß, sie mit vollen Bogen einzatmen.

Betrachten Sie sich als des Kaisers Reichskanzler für Afri-
ka. Und — er hat keine Dummdinge gemacht und
ist mit fleckenlos weißer Weste zurückgekommen.“

Der Papst und die italienischen Katholiken.

Am Montag wurde eine Enzyklika des Papstes an
die italienischen Bischöfe veröffentlicht. Sie be-
trifft die Tätigkeit der christlich-demokratischen
Katholiken und der Geistlichkeit. Der Papst ermun-
tert darin zur Begründung von Volkvereinigungen,
um die sich alle anderen katholischen Verbände volkwirt-
schaftlichen Charakters scharen mühten, und fordert die
Katholiken auf, sich an dem öffentlichen po-
litischen Leben zu beteiligen und zwar in einer
der christlichen Zivilisation und dem materiellen Wohl des
Landes dienenden Weise. Der Papst fährt fort, die Kirche
werde immer zeigen, daß sie die Fähigkeit habe, sich den
Zeit entsprechenden Bedürfnissen der bürgerlichen Gesell-
schaft anzupassen. Die Katholiken, die wirtschaftlichen
Vereinigungen angehören und an der öffentlichen Verwalt-
ung teilnehmen, mühten immer von der Oberhoheit
der Kirche abhängig sein, sollten hingegen, soweit
rein weltliche Interessen in Frage kommen, die
weiteste Freiheit genießen. Der Papst tadelt jedoch
diejenigen, die diesen Grundsätzen nicht folgen, und ermahnt
die Geistlichkeit, sich von den Parteikämpfen
fernzuhalten. — Die Blätter heben die Tragweite
der heutigen Enzyklika des Papstes hervor und sagen, daß
sie tatsächlich die Aufhebung des „non ex-
pedit“ bedeute, das die Katholiken ermächtigt, in be-
sonderen Fällen an der gesetzgeberischen Tätigkeit sich zu
beteiligen.

Der Handel der Welt.

Das englische Handelsamt
hat eben die Statistik des Welthandels für das Jahr 1904
herausgegeben. An der Spitze steht der englische Han-
del mit 781 858 000 Pfund. Die zweite Stelle nimmt Deutsch-
land ein mit 578 174 000 Pfund, und an dritter Stelle stehen
die Vereinigten Staaten mit 512 845 000 Pfund.
Der Wert der Importe nach England wuchs gegen das
Vorjahr um 8 013 000 Pfund, während der Wert der Exporte
nur um 1 018 000 Pfund stieg. Es ist demnach eine Gesamt-
steigerung des englischen Handels um 9 031 000 Pfund zu
verzeichnen. In demselben Jahre war eine Steigerung des
deutschen Handels um 22 308 000 Pfund zu verzeichnen,
von denen 14 415 000 Pfund auf Importe und 7 893 000
Pfund auf Exporte kommen. Die Vereinigten Staaten hatten
ein schlechtestes Handelsjahr. Der Wert der Importe wuchs
zwar um 8 419 000 Pfund, aber die Exporte gingen um
6 646 000 Pfund zurück. Wir geben nachstehend die Statistik
des englischen Handelsamtes wieder:

	Einfuhr:	
	1903: Pfund.	1904: Pfund.
Deutschland	300 134 000	314 540 000
Belgien	101 680 000	104 758 000
Frankreich	192 048 000	181 458 000
Schweiz	46 366 000	48 406 000
Spanien	33 971 000	33 355 000
Italien	74 478 000	74 325 000
Oesterreich-Ungarn	78 213 000	85 211 000
Ägypten	17 189 000	21 096 000
Vereinigte Staaten	207 395 000	215 814 000
Japan	32 102 000	37 588 000
Indien	54 646 000	63 652 000
England	473 027 000	481 040 000

	Ausfuhr:	
	1903: Pfund.	1904: Pfund.
Deutschland	250 732 000	258 625 000
Belgien	79 875 000	82 211 000
Frankreich	170 090 000	179 020 000
Schweiz	35 276 000	35 334 000
Spanien	33 437 000	33 913 000
Italien	60 697 000	64 608 000
Oesterreich-Ungarn	88 741 000	86 220 000
Ägypten	20 048 000	21 353 000
Vereinigte Staaten	303 677 000	297 031 000
Japan	28 994 000	38 011 000
Indien	95 392 000	105 007 000
England	290 800 000	300 818 000

Eine Abgabe an England, bringt der Pariser
„Temps“. Das Regierungsblatt schreibt in einem Ar-
tikel über die marokkanische Angelegenheit unter anderem:
Man hat die Frage aufgeworfen, ob England und
die Regelung unseres Streits mit Deutschland erleichtert
oder ob es im Gegenteil durch seinen Widerstand oder seine
Obstruktion diese Regelung erschweren werde. Auf diese
Frage kann man zweifellos antworten, daß ein Teil der
englischen öffentlichen Meinung vielleicht einen baldigen
Krieg gewünscht hätte, um Deutschland zur
See noch vor seiner vollen Entwicklung zu schlagen, und
daß eine Unterstützung seitens Frankreichs in einem sol-
chen Kriege für England nützlich wäre. Aber wenn Eng-
land einen solchen Plan wirklich gefaßt hätte, so müßte es
sich sagen, daß eine große Nation wie Frankreich Her-
rin ihrer Entscheidung ist und sich nicht in
einen Krieg einlassen könnte, um die Wen-
schäfte einer dritten Macht zu besorgen. Dar-
über kann es in Frankreich nur eine einzige Ansicht ge-
ben, und wenn wir über die gütliche Regelung unserer Lo-

„Wie ist der Frühling doch so schön,“ sagte Leonore nach
einer langen Pause, „und wie lange wir in diesem Jahre auf
ihn warten müssen. Seit Wochen habe ich mich nach ihm gesehnt,
und nun er endlich da ist, wird die Freude an ihm nur kurze
Zeit währen.“

„Wie der Frühling unseres Lebens,“ erwiderte Herbert. Wir
sind darin und wissen es nicht, weil wir mit Wünschen und Hoff-
nungen ihn vertraumen, und wenn er verstrichen ist, sehnen wir
uns vergebens nach ihm zurück.“

„Und später lagen wir dennoch, er sei die schönste Periode un-
seres Lebens gewesen.“

„Glauben Sie das? Ich weiß es noch nicht; ich meine, die
Zeit des Schaffens müßte die schönste sein, namentlich wenn die-
ses Schaffen segensreich ist. Aber da liegt Bärenhorst, und irre
ich mich nicht, sehe ich Ihre Frau Tante in der Tür des Hau-
ses.“

Haus Bärenhorst, im altheidischen Kastellstil erbaut, war
ein altes, solides Gebäude mit vielen Türmen, Gängen und
Eckern. Ein hübscher Vorgarten, durch den breite Kieswege
führten, trennte es von der Landstraße, hinter dem Hause lag
ein großer, prächtiger Garten.

Frau Louise Ramberg stand in der Tat eben auf der brei-
ten Steintreppe, die zum Haupteingang hinaufführte, sie war
eine Frau von etwa fünfundsiebzig Jahren, eine breite, ziem-
lich korpuskulente Gestalt mit einem energischen Gesicht, aus dessen
Bogen neben ernster Willensfestigkeit ein gutes, weiches Herz
sprach.

In dem Augenblick, als sie ihrer Nichte entgegenging, um
sie in freudiger Erregung zu begrüßen, trat Baron Kurt aus
dem Hause, und auch er schien beim Anblick des schönen Mäd-
chens freudig überrascht.

Es lag nichts Imponierendes in seiner äußeren Erscheinung;
seine schlankte Gestalt war eher klein als groß, ein blonder Schnur-
bart beschattete die Oberlippe, der Ausdruck seines Gesichts ließ
auf einen gutmütigen Charakter schließen.

Er begrüßte Leonore mit einem Handdruck, eine verräterische
Blutübergang über ihr Antlitz, als sein Blick mit leuchtendem
Glanz auf ihr ruhte; er bot ihr den Arm und führte sie ins Haus;
was er mit leiser Stimme ihr sagte, verstand Herbert nicht, der
sich mit seinem Pferde beschäftigte.

Ein Reitknecht nahm endlich das Pferd in Empfang, mit ihm

erschien auch Kurt wieder, der jetzt den Freund zu den Delono-
miegebäuden führte, wo die neuen Maschinen schon in voller
Tätigkeit waren.

„Du hast Fräulein Ramberg aus der Stadt hierher beglei-
tet?“ fragte Kurt, dessen mühsam verhaltene Erregung dem
Freunde nicht entgehen konnte.

Ein feines, verständnisvolles Lächeln umspielte die Lippen
Herberts, er glaubte jetzt das Geheimnis zu kennen, das sein
Denken unterwegs beschäftigt hatte. „Ihr Wagen holte mich
ein,“ erwiderte er; „ich hatte dann allerdings das Vergnügen,
die junge Dame bis zu unserm gemeinsamen Ziel zu begleiten.“

„Ein schönes Mädchen, nicht wahr?“ fragte Kurt, rastlos an
den Spigen seines Schnurrbartes drehend.

„Das kann niemand bestreiten, der Sinn für Frauenschönheit
hat, überdies scheint sie auch sehr liebenswürdig zu sein!“

„Sehr liebenswürdig!“ wiederholte Kurt und seinen Lippen
entfuhr ein leiser Seufzer. „Ich weiß nicht, was ich machen soll,
ich kann nicht anders, ich muß dem Sturm trogen, und wenn
ich selbst dabei zu Grunde gehe.“

Herbert sah betroffen den Freund an, dessen Blick starr in die
weite Ferne gerichtet war; mehr als die Worte selbst erschreckte
ihn der leidenschaftliche Ton, in dem Kurt sie gesprochen hatte.

„Du wolltest wirklich?“

„Was ist da zu wollen?“ fuhr Kurt in demselben Tone fort.
„Wenn das Herz befiehlt, muß der Wille gehorchen!“

„Denk an die Rücksichten, die dein Stand und Deine Fami-
lie von Dir fordern!“ warnte Herbert.

„Vorurteile!“ erwiderte Kurt achselzuckend. „Ich lasse mir
durch sie mein Lebensglück nicht rauben. In früheren Zeiten,
als die Stände noch streng getrennt waren, mögen sie berech-
tigt gewesen sein, damals lagen Macht, Reichtum und Ansehen
noch in den Händen des Adels. Heute sind diese Ansichten ein
überwundener Standpunkt.“

„Das ist auch meine Ueberzeugung,“ sagte Herbert, „aber in
Gegenwart Deines Großvaters möchte ich sie nicht aussprechen.“

„Ich habe auch vor ihm keine Furcht!“ antwortete Kurt trogig.
„Er ist das Haupt Deiner Familie.“

„Und es wäre nicht zum erstenmal, daß bürgerliches Blut
sich mit unserm hochadligen vermischt hat!“ spottete der Baron.
„Damals konnte mein Großvater es auch nicht hindern.“

„Dahon weiß ich ja noch nichts!“ warf Herbert überaus ein.

lonialen Schwierigkeiten mit England erfreut waren, so konnte dieses genau umgrenzte Abkommen uns nicht weiter fortzählen, da ja überdies die englische Allianz nach dem Beständnis der Engländer selbst nicht im Stande wäre, uns kontinentale Bürgschaften zu leisten, welche wir anderwärts suchen müssen. Uebrigens ist England in keiner Weise berechtigt, uns Verlegenheiten zu bereiten. Das Abkommen vom 8. April 1904 ist ehrlich durchgeführt worden. Es ist nicht die Schuld Englands, wenn wir bisher daraus keinen Nutzen gezogen haben. Man kann unmöglich gefast haben, daß England uns auf dem ohnehin schwierigen Wege zu der friedlichen Regelung der marokkanischen Angelegenheit noch Hindernisse aufstürmen will.

Auch hieraus geht hervor, daß die französische Regierung jetzt ehrlich bemüht ist, in der Marokko-Affäre sich mit Deutschland zu einigen.

Alfons XIII. auf Freiersfüßen. Die spanischen Heiratspläne sind in London gescheitert. Wie berichtet wird, war das Projekt der Heirat des Königs Alfons mit der Prinzessin von Connaught von dem spanischen Minister des Aeußern Bilaurutia ausgegangen, der sich dabei zugleich mit der Hoffnung getragen haben soll, seinen Posten in dem arg gefährdeten spanischen Kabinett mit dem Botschafterposten in London zu vertauschen. Bei dem Entschluß der Prinzessin, den Antrag abzulehnen, spielte eine wesentliche Rolle der Umstand, daß sie ihre Konfession nicht wechseln wollte. Der von der englischen öffentlichen Meinung höchlichst mißbilligte Brief, den König Alfons unter dem Einfluß seiner rückständigen Minister an den Kardinal von Barcelona gerichtet hat, dürfte die Prinzessin in ihrem Widerstande gegen diese Partie bestärkt haben.

Tages-Chronik.

Berlin, 19. Juni. Zur marokkanischen Frage bemerkt die Nat.-Ztg.: Ein Einvernehmen zwischen Frankreich und Deutschland gilt nach den Besprechungen zwischen dem deutschen Botschafter in Paris, Fürsten Radolin und dem französischen Minister des Aeußern, Rouvier, als wahrscheinlich. Auch wird die Einberufung der marokkanischen Konferenz als sicher angesehen unter der Voraussetzung, daß es Frankreich gelingt, Großbritannien zur Beschickung dieser Konferenz zu bestimmen.

Berlin, 20. Juni. Der Infant Alfons von Orleans hat, wie dem Berl. Tageblatt aus Madrid telegraphiert wird, einen geheimnisvollen Tod gefunden. Er und Prinz Don Carlos unternahmen einen Spanierritt in die Umgegend von Tardo. Der Infant verlor sich auf einem Nebenweg im Gebirg und wurde nach zwei Stunden tot aufgefunden. Anscheinend ist er vom Pford gestürzt und seinen Verwundungen erlegen.

Berlin, 20. Juni. Nachdem monatelang von einem hennenswerten Abgang in den Admiralsstellen unserer Flotte kaum die Rede war, werden jetzt im Anschluß an die Herbstmanöver umfangreiche Personalveränderungen in der Admiralität stattfinden.

Berlin, 20. Juni. Der Streit zwischen dem Zentrum und den Polen im Ruhrgebiet ist wieder erwacht. Das Bochumer Wochenblatt kündigt für die Essener Erziehung zum Reichstag einen eigenen Kandidaten an und fordert die Polen auf, gegen das Zentrum zu stimmen.

Dresden, 19. Juni. Heute wurde hier die Delegiertenversammlung des Verbandes deutscher Buchdrucker eröffnet. 98 Delegierte, die 41,438 Gehilfen vertreten, sind anwesend. Die Verhandlungen dauern acht Tage. Auch die Tarifrage wird erörtert werden.

Indianapolis, 19. Juni. Das Bundesturnfest des Nordamerikanischen Turnbunds begann heute. Es sind etwa 3000 Turner anwesend, die 2000 Turnvereine vertreten. Die deutsche Turnriege wurde mit großem Jubel empfangen.

In Pforzheim wurde am Freitag nachmittag an einem 11jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Täter konnte noch in der Nacht zum Samstag von einem Schuhmann im Bahnhofsartesaal festgenommen werden. Er wurde auch von dem Mädchen und einem Manne wiedererkannt.

In der Schweidener Fabrik und Wäscherei in Pforzheim fand Montag vormittag eine Benzineexplosion statt, wodurch ein Arbeiter im Gesicht, an der Brust und an den Armen schwer verbrannt, ein anderer leicht verletzt wurde. Das durch die Explosion entstandene Feuer konnte rasch gelöscht werden.

Die 60 Jahre alte Ehefrau des Bädermeisters Lienfeld in Rüdigen bei Hanau goß zum Anfaßen des Ferkelers Petroleum nach. Dabei explodierte das Petroleumgefäß und die Frau erlitt derart schwere Brandwunden, daß sie bald nach ihrer Verbringung in das Krankenhaus starb.

Eine entsetzliche Bluttat hat sich in Weisenfeld bei Marburg (Hessen) ereignet. Der dort stationierte Lehrer Bengel erschlug ein junges, 15jähriges Mädchen, die Tochter eines Landwirts. Der Mörder hatte mit dem Mädchen ein Verhältnis.

Als am Freitag nachmittag ein schweres Gewitter heranzog, eilten auf der Ottfrieder Flur bei Erfurt der Tischlermeister Hochspieß und seine beiden Kinder nach Hause. Ein Blitzstrahl streckte die drei zu Boden. Sie trugen schwere Brandwunden davon, so daß es sehr fraglich ist, ob eine Rettung möglich ist.

Bei einer Bahnfahrt, die einige junge Leute auf der Straße bei Kreuznach unternahmen, kenterte das Boot, wobei einer ertrank, während die übrigen mittels Rettungsgeräte gerettet wurden.

In Datteldrää bei Essen explodierten in der Pulverfabrik Bönthaus 100 Kilo Pulver. Ein Arbeiter wurde tödlich verletzt.

Zwei Töchter des Kaufmanns Usarenbach in Eberfeld, im Alter von 8 und 12 Jahren, lachten in ihrem fernem Kinderpielzeug, worin Grünspan war, Meis. Beide sind kurz darauf an Vergiftung gestorben.

Ein großes Feuer wütet in der Brauerei Westphalia (Lagedorn, Schulz u. C.) in Münster i. W. Die gesamten Anlagen sind verloren. Die Bureaus, Papiere usw. sind gerettet, Menschenleben sind nicht gefährdet. Man nimmt an, daß das Feuer durch Selbstentzündung auf dem Haferboden entstanden ist.

Der ehemalige Fahndi; zur See Häffener hat nunmehr seine Strafe in Reichelsmünde abgehüßt. Er ist zum Besuch seiner Angehörigen in Neuviad eingetroffen.

Anlässlich eines Streites zwischen einem Mieter und Vermieter am Ludwigsplatz in Köln a. Rh. kam es dort am Montag Abend zu blutigen Ausschreitungen. Eine 1000köpfige Menschenmenge nahm gegen die Polizei Partei. Diese zog blank und verletzte 20 Personen, darunter 2 schwer. Eine Anzahl Ruhestörer wurden verhaftet, die Unruhen dauerten die ganze Nacht an.

Bei einem schweren Gewitter wurde in Hochwaldsdorf bei Trier ein Asterer auf dem Feld vom Blitz erschlagen.

Auf dem Rittergute Schönfeld bei Konstant in Oberschlesien erkrankten zwölf Personen, darunter auch der Besitzer von Waddorf und seine Gattin, unter schweren Vergiftungssymptomen, mutmaßlich infolge Genußes verdorbenen Fleisches. Ein Stubenmädchen ist gestorben, alle anderen sind der „Breslauer Zeitung“ zufolge außer Lebensgefahr.

Bei dem in der Motelgegend herniedergegangenen Gewitter zündete ein Blitzstrahl in Bänderich, wodurch drei Häuser abbrannten. Eine Frau kam in den Flammen um. Auch zahlreiches Vieh ist verbrannt.

Ein heftiges Unwetter hauste im Kreise Geilenkirchen bei Aachen. Die Felder sind überschwemmt, die Keller unter Wasser. In Uebach stürzten die Fronten dreier Häuser ein. Eine Brücke wurde weggerissen.

Der Registrator Brauner, der als Angeheller der Breslauer Filiale der Gasmotorenfabrik Deutz zwei Kassetten mit 15000 Mark in Geld und Wechseln gestohlen hatte und dann geflohen war, ist verhaftet worden. Es wurde aber nur noch wenig Geld bei ihm gefunden.

Vor einiger Zeit produzierte sich in Hamburg die Hungerkünstlerin Frau Schenk. Da sie aber kein Engagement mehr finden konnte, geriet die Hungerkünstlerin von Verhungern in Mitleid. Jetzt hat sie sich erhängt. Frau Schenk war früher Schauspielerin gewesen.

Der Arbeiter Peter Bergeest in Großmoor im Kreise Harburg wurde in Hamburg verhaftet. Er tötete am Samstag Frau Seitmänn in Großmoor durch drei Revolvergeschosse. Bei Verwandten hielt er sich verborgen. Er bestreitet, daß es sich um einen Raubmord handle. Es sei ein Streit entstanden, weil ihm Geld verweigert wurde.

Die Woll. Ztg. meldet uns viel: Bei der Sektion der Leiche eines 15jährigen jungen Mädchens stellte es sich heraus, daß das Mädchen von der Sucht befallen war, Nägel zu verschlucken. Es wurden 58 Nägel zu Tage gefördert.

Nach der Danziger Ztg. entlud sich bei Uebungen der Charakteren des 36. Feldart. Regts. ein Armeeresolver. Die Kugel durchbohrte den Körper eines Artilleristen, der schwer verletzt nach dem Garnisonslazarett geschafft wurde und schwerlich am Leben erhalten werden dürfte.

Vier Männer suchten am Fuß der Hohenkönigsburg bei Straßburg Schutz vor einem Unwetter in einer Lehmgrube. Sie wurden verschüttet, wobei zwei Mann erstickten.

Norwegens Trennung von Schweden.

Christiania, 19. Juni. Morgen erhält König Oskar die Antwort des Storkings auf seinen Brief an den Präsidenten Berner. Die Antwort wurde in fast vierstündiger geheimer Sitzung festgestellt. Sie ist äußerst gemäßig und versucht, dem schwedischen Reichstag eine Brücke zu bauen zu einer friedlichen Verständigung. Eben darum fand sie Opposition bei einem Teile des Hauses, der befürchtet, daß der Reichstag das norwegische Entgegenkommen als Schuld- oder Schwächekenntnis mißdeuten könne. Die Antwort wurde endlich doch gegen 10 Stimmen angenommen.

Nach Informationen nimmt in Stockholm die Zahl derer zu, die Norwegen in Frieden ziehen lassen und dafür eine geeignete Form suchen wollen.

Die Anruhen in Rußland.

Der Empfang der Semstwo-Vertreter. Der Kaiser empfing in Peterhof die Abordnung des Semstwo-Kongresses aus Moskau und die Bürgermeister und Vertreter Petersburgs. Fürst Trubekoh legte in einer halbständigen Ansprache die schwierige Lage Rußlands dar, welche die Semstvomitglieder geäußert habe, sich an den Kaiser zu wenden. Die Ansprache machte einen tiefen Eindruck auf den Kaiser. Sodann sprach Fedorow, ein Vertreter Petersburgs. Der Kaiser drückte in längerer Rede sein Bedauern aus über die ungeheuren Opfer des Krieges, besonders in der letzten Seemiederlage und schloß mit dem Danke für die ausgedrückten Wünsche, bei Durchführung einer neuen Ordnung mitzuhelfen: Mein Wille, der Wille des Kaisers, die Rationalsversammlung einzuberufen, ist unerschütterlich, das können Sie schon heute den Bewohnern des Landes und der Städte verkünden; Sie werden mich bei diesem Werke unterstützen. Die Delegierten gaben von diesem Empfang einen guten Eindruck; auch der Kaiser war befriedigt.

Unzufriedenheit im Offizierkorps. In Krassnoje Selo versammelten sich am 15. einige Hundert Offiziere zur Beratung über die Lage, welche die Armee in letzter Zeit in der Gesellschaft einnimmt. Während der Beratung erschien General Rehbinder, der Gehilfe des Chefkommandanten des Petersburger Militärbezirks, Großfürsten Wladimir, und verlangte die sofortige Aufhebung der Versammlung, die ungesetzlich sei. Hierauf trat eine Gruppe von Offizieren vor und erklärte, sie seien alle treue Untertanen ihres Kaisers, könnten aber nicht weiter die Rolle von Polizeisoldaten spielen, die ihnen seit einigen Monaten aufgedrungen sei; diese Rolle trenne sie vollständig von der Gesellschaft, der gegenüber sie eine Art

Genferrolle hätten. Der General verlangte trotzdem, daß die Versammlung auseinander gehe und versprach, in naher Zukunft eine gesetzmäßige Versammlung einzuberufen.

Der russisch-japanische Krieg.

Aus der Mandchurie.

General Linewitsch berichtet über eine Reihe von Einzelgefechten am 16. und 17., wobei die Russen das anfänglich verloren gegangene Plojangowin wieder überboten.

Die Konferenz in Washington.

Die Londoner Abendblätter erhalten ein Telegramm aus Washington wonach Roosevelt nach Ernennung von 3 russischen und 3 japanischen Friedensbevollmächtigten einen Waffenstillstand vorschlagen werde. Japan will demselben beitreten, vorausgesetzt, daß das Abkommen von beiden Oberkommandierenden unterzeichnet wird. Der japanische Gesandte Takihira setzte Roosevelt in Kenntnis, daß die japanischen Bevollmächtigten bis zum 1. August in Washington eintreffen könnten.

Die lästige Konkurrenz.

Aus Tschifu wird gemeldet: Die Japaner haben die europäischen und amerikanischen Firmen aufgefordert, Port Arthur zu verlassen und ihre Waren zu entfernen.

Aus Württemberg.

Dienstaachrichten. Verleihen: Aus Anlaß der Feier des hundertjährigen Bestehens der Firma Peter Bruckmann, Silberwarenfabrik, Kommanditgesellschaft in Heilbronn, dem Fabrikanten Peter Bruckmann in Heilbronn der Titel und Rang eines Hofrats, dem Bildhauer Ludwig Jansen daselbst die Verleihung des Kronenordens. Befördert: Der Postsekretär, lit. Postrevisor Köppler in Saulgau zum Postmeister in Nagold.

Uebertragen: Eine erledigte Verkehrsstelle bei der Werkstätteninspektion Nottulm dem Oberwerkführer Güterfank, Vorstand der Betriebswerkstätte Tübingen.

Entbunden: Der Oberförster Eiler in Göggingen seinem Ansehen gemäß von der Stelle eines Kreisfischerfachverständigen für den Neckarkreis und zu seinem Nachfolger in diesem Nebenamt der Forstknecht Koch in Heilbronn berufen.

Versezt: Der Eisenbahnassistent Underjohn in Bretten nach Jagstfeld und der Eisenbahnassistent Schnapper in Bretten nach Mengen.

In den Ruhestand versetzt: Der Vorstand des Suchthauses Ludwigsburg, Direktor von Eichart, unter Verleihung des Komturkreuzes 2. Klasse des Friedrichsordens.

Die Landesversammlung des Württembergischen Krankenkassen-Verbands tagte am Montag in Heilbronn.

Vertreten waren im ganzen 93 Kassen. Anwesend waren vom Ministerium des Innern die Herren Ministerialrat Schmidt und Regierungsrat Biesenberger, vom kgl. Oberamt Reg.-Assessor Schmann. Als Vertreter der Stadtgemeinde Heilbronn war OWM Dr. Göbel erschienen, ferner war das Ehrenmitglied des Verbands Herr Poepfel aus Neutlingen anwesend. Der Vorsitzende Buchdruckereibesitzer Bechtel-Eplingen eröffnete den Kongress indem er die anwesenden Vertreter der Behörden und die sonstigen Gäste begrüßte. Hierauf überbrachte Ministerialrat Schmidt Grüße seitens des Ministers des Innern von Pischel. Er führte u. a. aus, daß die Krankenkassen seien bestimmt, die mannigfachen Uebelstände, die aus Krankheiten erwachsen zu mildern, sie müßten von vornherein auf gesunder Grundlage aufgebaut sein. Verständnis für die sozialpolitischen Forderungen der Zeit und ein warmes Herz für die leidenden Mitmenschen seien die treibenden Kräfte. Es war ein glücklicher Gedanke, die württembergischen Krankenkassen in einem Verband zusammenzufassen, auch der Regierung ist mancher unmittelbare Nutzen aus der Vereinigung erwachsen. Zwischen Regierung und Verband haben sich die angenehmsten Beziehungen herausgebildet. Er wiederholte noch einmal den Wunsch des Ministers für einen gedeihlichen Verlauf der Verhandlungen. Reg.-Assessor Schmann dankt namens des Oberamts für die Einladung. Der hiesige Bezirk mit seinem ausgebreiteten Handels- und Industriebeziehungen umfasse 28 Krankenkassen aller Art. Er selbst bearbeite die Angelegenheiten derselben. Auch er wünsche den Verhandlungen einen erprieslichen Verlauf. OWM Dr. Göbel führte hierauf aus, er danke bestens für die freundliche Einladung an die hiesige Stadtverwaltung und heiße die Herren auch namens des Gemeinderats herzlich willkommen. Die Stadt freue sich sehr, wenn sie von größeren Verbänden als Tagungsort gewählt wird. Nicht nur organisatorische, sondern auch innere wertvolle Beziehungen bestehen zwischen Krankenkassen und der Gemeindeverwaltung. Die Stadtverwaltungen sind froh, daß ihnen ein großes Stück der Fürsorge für die Kranken von den Kassen abgenommen wird. Auf der heutigen Tagesordnung ständen wichtige Punkte. In Voraussicht des Besuchs zahlreicher Verbände im Jahre 1905 hätten sich die Heilbronner im letzten Herbst einen guten Tropfen wachsen lassen, sodas hoffentlich auch in diesem Punkt alle Beteiligten befriedigt sein werden. Baumunternehmer Deffeder heißt die Teilnehmer im Namen des Vorstands der hiesigen 5 Krankenkassen willkommen. Der Vorsitzende dankt und erstattet den Bericht über die Tätigkeit des Vorstands. Kinkel-Göggingen beklagt sich über Mangel an Objektivität im letztjährigen Protokoll. Der Vorsitzende führt die mangelhafte Ausführung des letzten Tübinger Protokolls auf die Schuld des dortigen Stenographen zurück. Für dieses Jahr seien bessere Vorkehrungen getroffen. Verwalter Gauer-Stuttgart schlägt vor, jedem Referenten vorher einen Würstchenabzug über sein Referat zuzusenden. Der Kassenbericht weist einen befriedigenden Stand auf. Der Verband zählt zur Zeit 204 Kassen (im Vorjahr 199). Davon gehören 66 dem Neckarkreis, 53 dem Schwarzwaldkreis, 37 dem Jagstkreis und 48 dem Donaukreis an. Die Rechnungsablage wird geprüft und in Ordnung befunden. Alsdann berichtete Verwalter Gauer-Stuttgart über die Verpflegung der Krankenkassen zur jährlichen Vorlage eines Verzeichnisses über die an sämtliche Ärzte einzeln bezahlten Honorare zur statistischen Verwertung. Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß auf eine solche Verpflegung der Krankenkassen hingewirkt werden soll. Die Krankenversicherungspflicht soll nach einem weiteren Beschluß der Versammlung, der ebenfalls an ein Referat

